„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 247. Montag, 22. Oktober. 1883.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 19. Oktober. (Neuwahl der Stadtverordneten.) Gestern fanden die Neuwahlen in der dritten und stärksten Abtheilung für die Berliner Stadtverordneten-Versammlung statt. Die Betheiligung an denselben war eine außerordentlich starke. Die beiden hauptsächlichsten Parteien, die einander bekämpften, die liberale und die sogenannte „Deutsche Bürgerpartei“, hatten die unglaublichsten Anstrengungen gemacht, um die wahlfähige Bürgerschaft zur Betheiligung heranzuziehen, und diese Anstrengungen hatten einen vollen Erfolg gehabt. Auf beiden Seiten war man in der Anwendung der Mittel, um der Gegenpartei zu schaden und für sich Stimmen zu gewinnen, wenig wählerisch gewesen. Das fortschrittliche Wahlkomité hatte an die Hausbesitzer ein vertrauliches Cirkular gerichtet, worin es sich geradezu zu Wahlbeeinflussungen gegenüber ihren Miethern und Angestellten aufforderte. Natürlich kam ein Exemplar dieses verwerflichen Schriftstückes in unrechte Hände und fand seinen Weg in die gegnerische Presse, die sich dieses gefundene Beweisstück nicht entgehen ließ und es gehörig ausnutzte. Ein Kandidat der „Deutschen Bürgerpartei“ war auf den famosen Gedanken gekommen, jedem Wähler, der ihm seine Stimme geben wolle, einen Wagen zur freien Fahrt nach dem Wahllokal und zur Rückfahrt nach der Wohnung zur Verfügung zu stellen. Dieser Mann, eines der Häupter der hiesigen Antisemiten, hat offenbar die amerikanische Stimmenfangmethode mit großem Nutzen studirt. Derselbe Herr, der sich dreimal hatte aufstellen lassen, kandidirte auch gegen Professor Virchow und suchte hier Anhänger durch große Plakate zu gewinnen, auf denen zu lesen war: „Wer Fortfall der Miethssteuer will, wähle Pickenbach! Wer die Miethssteuer behalten will, wähle Professor Virchow!“ Aber die Berliner wissen, daß die Miethssteuer unter den gegenwärtigen Verhältnissen überhaupt nicht abzuschaffen ist und daß Herr Pickenbach gewiß der letzte ist, der zu ihrer Beseitigung beitragen könnte. Natürlich ist Herr Professor Virchow trotz dieses Plakates mit großer Mehrheit gewählt worden. Eine recht interessante Erscheinung bei den diesmaligen Wahlen war das selbstständige Auftreten der Sozialdemokraten. Bis dahin hatten sich dieselben fast überall von den städtischen Wahlen zurückgehalten, da ihre Aussichten bei dem bestehenden ziemlich hohen Wahlzensus von vornherein recht geringe waren. Die große Masse derjenigen Bürger, die eine eigene Wohnung nicht haben und nur „in Schlafstelle liegen“, ist von den Stadtverordnetenwahlen ausgeschlossen, und gerade diese Klasse pflegt bei den Wahlen das Hauptkontingent für die Sozialdemokratie zu stellen. Diesmal aber entschloß sich die hiesige Sozialdemokratie, in den Wahlkampf einzutreten. Sie war dazu von den Stöckerschen Anhängern förmlich gepreßt worden. Herr Stöcker hatte gehofft, die Sozialdemokratie durch schöne Phrasen für die „Deutsche Bürgerpartei“ zu gewinnen. Er veranstaltete mehrfache Volksversammlungen, in denen er mit allen Mitteln seiner geschickten und oft blendenden Rhetorik die Sozialdemokraten in diesem Sinne zu bearbeiten suchte. Aber er erreichte damit nur, daß er denselben klar machte, wie werthvoll ihre Stimmen unter Umständen sein könnten, und sie so veranlaßte, sich diesmal an den Stadtverordnetenwahlen zu betheiligen. Sie organisirten sich „Arbeiterpartei“ — mit Rücksicht auf den hier bestehenden kleinen Belagerungszustand — und stellten in einzelnen Wahlbezirken eigene Kandidaten auf. Wirklich hat denn auch die „Arbeiterpartei“ bei den heutigen Wahlen einige ihrer Kandidaten durchgebracht. Heute waren 42 Stadtverordnete zu wählen. Gewählt sind: 22 Liberale, 5 Kanditaten der Bürgerpartei, 2 Kandidaten der Arbeiterpartei. In 13 Bezirken finden Stichwahlen statt und zwar in 9 Bezirken zwischen Liberalen und Bürgerpartei, in 3 Bezirken zwischen Liberalen und Arbeiterpartei, in 1 Bezirk zwischen Bürgerpartei und Arbeitern.

* — (Zur Aufbesserung der Löhne.) Die Anhänger der Schutzzollpolitik werden nicht müde, zu versichern, daß sich die Lage der Arbeiter in Folge der Zölle erheblich gebessert habe. Namentlich haben sie das von der Eisenbranche behauptet. Daß diese Aufbesserung — wenn überhaupt eingetreten — durchaus keine allgemeine ist, ergiebt sich aus der Thatsache, daß die Generaldirektion, wie die Hüttenverwaltung des größten oberschlesischen Hüttenwerks, der Königshütte, unausgesetzt Gesuche von Arbeitern der verschiedenen Branchen erhält, in welchen diese um Wiedereinführung der früheren Lohnsätze bitten. In der Zeit, als die Konjunktur in der Eisenindustrie eine mißliche war, sind die Arbeitslöhne erheblich gekürzt, jetzt, wo der Reingewinn des großen Etablissements auf mehr als drei Millionen Mark angegeben wird, bitten die Arbeiter, die alten Löhne wieder einzuführen. Da die Handelskammer von Düsseldorf bei der Eisenindustrie einen baaren Durchschnittslohnsatz von 1000 ℳ für die Arbeiter des dortigen Bezirks herausrechnet und die Statistik des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller die Steigerung des Durchschnittslohnes vom Januar 1879—1883 auf 127.56 ℳ jährlich angiebt, so ist es den oberschlesischen Arbeitern am Ende nicht zu verdenken, wenn sie ihren Antheil an den inzwischen nach den eigenen Angaben der Eisenindustriellen eingetretenen Lohnsteigerungen auch beanspruchen.

* — (Offiziers-Konsum-Verein.) Die beabsichtigte Gründung eines sich über die ganze Armee und Marine erstreckenden Offizier-Konsumvereins scheint auch in konservativen Kreisen nicht überall einer beifälligen Aufnahme zu begegnen. Wenigstens macht die „Kr.-Ztg.“ kein Hehl aus den erheblichen Bedenken, welche ein solches Institut ihrer Auffassung nach hervorzurufen geeignet wäre. Zunächst erscheint ihr die Ausdehnung des Unternehmens auf einen so großen Kreis von Theilnehmern und auf andere Verbrauchsgegenstände als die Bekleidung für die erwarteten wirthschaftlichen Vortheile des Unternehmens selbst gefährlich. Nach der anderen Seite aber, fährt sie dann fort, kann man sich der Einsicht nicht verschließen, daß in der That die Befürchtungen verschiedener Gewerbetreibenden, durch die Centralisation des Ankaufes und Betriebes von Bedürfnißartikeln für Offiziere und deren Angehörige, wie sie innerhalb des gedachten Konsumvereins ins Auge zu fassen sein würde, könnten ihre Interessen geschädigt werden, eine gewisse Berechtigung haben. Sehr viele der verschiedenartigsten Beziehungen, wie sie bisher zwischen den beiden Parteien bestanden haben, würden namentlich für die Gewerbetreibenden in den kleineren Garnisonstädten in empfindlicher Weise ihr Ende finden. Ganz besonders dem Handwerk gegenüber, für dessen Hebung wir stets mit Eifer eingetreten sind, würde dies zu bedauern sein. Wenn also in der Idee selbst auch unstreitbar ein guter Kern liege, meint das konservative Blatt zum Schluß, werde man sich doch eine weise Beschränkung auferlegen müssen. Was über einen genossenschaftlichen Betrieb der Bekleidungsanstalten in kleineren Kreisen hinausgehe, habe in jedem Falle seine Bedenken. Man kann dem nur durchaus beistimmen.

* — (Die Frage wegen polizeilicher Ueberwachung der Mineralwasser-Fabriken.) Das

---

Schatten!

Kriminal-Novelle von N. J. Anders.

(33. Fortsetzung.)

„Das ist durchaus nicht der Fall. Sie wissen nun den Grund und können vollkommen beruhigt sein. Jetzt aber gestatten Sie, daß ich mich empfehle“, fügte er, das auf dem Tisch stehende Fläschchen wieder sorgfältig umhüllend und einsteckend, hinzu, „meine Zeit ist gemessen, denn ich muß Abends noch in Berlin eintreffen. Nehmen Sie den besten Dank für Ihre liebenswürdige Bereitwilligkeit und schweigen Sie über den Grund meines Besuchs, wie ich aus Rücksicht für Ihr Geschäft schweigen werde. Sie wissen ja, in kleinen Städten wird die geringfügigste Sache zu einer ungeheuerlichen aufgebauscht, und so könnten Sie vielleicht, wenn wir nicht verschwiegen sind, geschäftlich geschädigt werden.“

Dankbar drückte der Apotheker dem Krimenalkommissarius die Hand, der gleich darauf dessen Haus und mit dem nächsten Zuge das Städtchen verließ, um sich nach W. zu begeben. Abends traf er dort ein und ging zunächst zu dem Bürgermeister, der ihn aufs Freundlichste empfing. Auch Marie war glücklich, ihn wiederzusehen und richtete in Eile das Beste her, was im Hause war, um den lieben Gast zu bewirthen.

„Nun, mein Freund“, lachte der alte Herr, als Marie sich aus dem Zimmer entfernt hatte, „Sie können nur immer das Geld für die Wette verloren geben, denn, wie man spricht, stehen die Sachen für Rauh so schlimm, daß an eine Freisprechung nicht zu denken ist.“

„Möglich, möglich“, erwiderte Kühn, „und ich fange auch bereits an, an die Unhaltbarkeit meines Verdachtes gegen Bremer zu glauben. Lieb ist es mir trotz der Wette doch, daß ich mich getäuscht habe, denn ich hatte bei meiner letzten Anwesenheit in dieser Gegend Gelegenheit, den Obersten in J. auf M. zu sprechen. Derselbe ist mein früherer Regimentskommandeur und theilte mir gesprächsweise mit, daß auch er Bremer, der häufig bei ihm verkehrt, für einen durchaus rechtlichen Mann hält.“

„Na, sehen Sie, Herr Kriminalkommissarius, da haben Sie sich also trotz Ihrer Sicherheit geirrt, und ich könnte eigentlich schon heute die Ausgleichung der Wette verlangen.“

„Das nicht“, sprach Kühn lächelnd, „erst wenn der Verhaftete verurtheilt ist, kann davon die Rede sein, denn eine solche Verhandlung nimmt oft einen ganz eigenen Verlauf. Uebrigens ist es mir lieb, daß ich Gelegenheit haben werde, derselben beizuwohnen, da ich meinen Urlaub benutze, um mich bei dem Obersten einige Zeit aufzuhalten. Ich habe nämlich außer diesem Fall noch in einer anderen Sache in dieser Gegend zu recherchiren, und da wollte ich Sie bitten, über meinen amtlichen Charakter bis auf Weiteres zu schweigen.“

„Das versteht sich von selbst“, lächelte der alte Herr, „denn ich weiß ja aus Erfahrung, daß der Kriminalpolizist überall, wo er sich befindet, etwas aufspüren möchte. Doch einen Dienst können Sie mir erweisen“, fügte er, ihm freundlich auf die Schulter klopfend, hinzu.

„Sie wissen, daß Ihre Wette so gut wie verloren ist, und deshalb wollte ich Sie bitten, mir jetzt, wo es Ihnen nicht mehr darauf ankommen kann, zu sagen, was Sie von mir im anderen Falle erbeten haben würden. Ich habe mir vergeblich den Kopf zerbrochen darüber, was es wohl sein könnte, da mir nicht bekannt, daß ich irgend etwas besitze, das einen Anderen reizen könnte. Deshalb bitte ich Sie, mir frei und offen zu sagen, was Sie begehren, und wenn es in meiner Macht liegt, so bin ich gern bereit, Ihnen auch freiwillig die Bitte zu erfüllen.“

„Das wollen Sie?“ rief der Kriminalkommissarius dem Bürgermeister die Hand bietend.

„Nun, so will ich es Ihnen gestehen. Ja, es ist mir unendlich lieb, daß es sich so gefügt hat, denn ich empfand bereits bittere Qual darüber, diesen heiß ersehnten Gegenstand zum Objekt einer Wette gemacht zu haben.“

„Der Teufel, das fängt ja an, ernst zu werden“, rief der Bürgermeister. „Sagen Sie mir rund heraus, was es ist, denn mir gehen da so sonderliche Gedanken im Kopf herum, das ich selbst nicht recht daraus klug werde.“

„Nun denn, Herr Bürgermeister, diese Gedanken sind vielleicht die richtigen, da ich nichts weniger erbitte, als die Hand Ihrer Tochter, die ich von Herzen liebe und so glücklich machen will, wie Sie es verdient.“

„Hols der Geier, Herr!“ polterte der Bürgermeister, „das sind mir nette Geschichten. Auf solche Art darf Niemand um meine Tochter freien, und außerdem hätte diese doch auch in der Sache ein Wort mitzusprechen.“

„Ich glaube, das ist schon geschehen, Herr Bürgermeister“, erwiderte Kühn befangen.

„In den paar Minuten, die Sie in meinem Hause verkehrten? Herr Kriminalkommissarius, ich bin zwar alt, aber nicht so schwachsinnig, daß dergleichen möglich wäre, ohne daß ich es bemerkte. Doch ich höre sie kommen, und da will ich mich gleich überzeugen, ob meine Tochter im Stande ist, hinter dem Rücken ihres Vaters solche Ränke zu schmieden.“

„Marie“, rief er der Eintretenden so schroff entgegen, daß das zierliche Präsentirbrett den zitternden Händen des Mädchens fast entfiel, „komm einmal hierher!“

Marie hatte das Tablett hingestellt und trat, die Situation durchschauend, tief erröthend zu dem Vater.

„Hast Du es schon einmal im Leben gehört“, fuhr dieser fort, „daß es Segen bringt, wenn ein Kind dem Vater etwas verheimlicht?“

(Fortsetzuug folgt.)

Reichsamt des Innern hat bei den Bundesregierungen, wie schon vor einigen Tagen mitgetheilt, die Frage in Anregung gebracht, ob eine gesundheitspolizeiliche Kontrole der Einrichtungen und des Betriebs, sowie der Fabrikate der Mineralwasser-Fabriken wünschenswerth sei. Der Hauptgrund für dieses Vorgehen dürfte folgender sein: Durch kaiserliche Verordnung vom 4. Januar 1875 ist bestimmt worden, daß „künstlich bereitete Mineralwässer“ nicht zu denjenigen flüssigen Arzneimischungen gehören, welche als Heilmittel nur in Apotheken feilgehalten und verkauft werden dürfen, und nach der kaiserlichen Verordnung vom 9. Februar 1880 sind als künstlich bereitete Mineralwässer nicht nur diejenigen anzusehen, welche sich als Nachbildungen von natürlichen Mineralwässern darstellen, sondern auch andere künstlich hergestellte Lösungen mineralischer Stoffe in Wasser, wenn nur die Fabrikate der letztgedachten Art keine Stoffe enthalten, welche in den Verzeichnissen B und C zur deutschen Pharmakopoe aufgeführt sind. Die dort verzeichneten Stoffe sind nämlich giftige oder doch stark wirkende Substanzen, hinsichtlich deren den Apothekern eine besonders sorgfältige Aufbewahrung zur Pflicht gemacht ist. Man versteht nun aber noch mehrfach unter künstlich bereiteten Mineralwässern alle künstlich hergestellten Lösungen mineralischer Stoffe in Wasser, welche bei innerlichem oder äußerlichem Gebrauche physiologische Wirkungen auf den Körper zu üben bestimmt sind, gleichviel, ob diese Lösungen in der Natur wirklich vorkommen oder nicht, und es ist somit, zumal bei der bedeutenden Konkurrenz, welche stets zur Herstellung neuer Fabrikate drängt, keine genügende Sicherheit dafür vorhanden, daß bei der Bereitung künstlicher Mineralwässer auch stets die Rücksichten der Gesundheitspflege beobachtet werden.

* — (Der „Nordwestdeutsche Verein für Gefängnißwesen“) hält am 25. d. M. seine achte Jahresversammlung ab. Der Oberstaatsanwalt Stellmacher zu Celle referirt über „Strafgesetz und Arbeiterkolonien als Kampfmittel gegen das Vagabundenthum“ und beantragt die Annahme folgender Thesen: „1) Die gegen das Vagabundenthum gerichteten strafgesetzlichen Vorschriften sind im Wesentlichen keineswegs ungenügend, vorausgesetzt, daß dieselben ausgiebig gehandhabt werden. 2) Arbeiterkolonien nach dem Muster von Wilhelmsdorf und Kästorf bilden ein äußerst werthvolles Mittel zur Bekämpfung des Vagabundenthums.“ Der Gefängnißdirektor Streng zu Hamburg referirt über „Gewohnheitsverbrechen“ und schlägt als Thesen zur Annahme vor: „1) Die Bestimmungen des Reichsstrafgesetzbuches sind zur Unterdrückung der Gewohnheitsverbrechen ausreichend. 2) Der Vorschlag, Gewohnheitsverbrecher nach der Entlassung aus dem Strafhause in Arbeitshäusern lebenslänglich oder zeitweilig unterzubringen, hat prinzipielle und praktische Bedenken. 3) Die Verwirklichung dieses Vorschlags würde die an sich strengen Strafbestimmungen gegen Eigenthumsverbrechen unverhältnißmäßig verschärfen und dem Arbeitshause seine eigentliche Aufgabe zum Theil entziehen.“

* — (Die englische Papierindustrie) fühlt sich durch das Gebahren ihrer nordamerikanischen Schwester einigermaßen beunruhigt. Letztere geht auf nichts Geringeres aus, als das englische Papiergeschäft auf seinen ausländischen Märkten, Australien, Südamerika 2c. lahm zu legen. Die amerikanische Papierfabrikanten-Genossenschaft hat sich zu diesem Behufe eine Art Kriegskasse angelegt, aus welcher die Kosten der bevorstehenden Kampagne bestritten werden sollen. Ihr Plan besteht darin, durch systematisches Herabdrücken des Preises die englische Waare bis zur Konkurrenzunfähigkeit zu bringen und hernach den Markt zu monopolisiren. Im Hinblick auf die drohende Gefahr plaidirt das englische Fachorgan: „The paper-makers Circular“ für den schleunigen Zusammentritt einer Konferenz der Papierfabrikanten behufs Organisirung von Abwehrmaßregeln.

* — (Berufung.) Professor Mitscherlich wird gegen die bereits erwähnte Entscheidung des Reichspatentamts, durch welche das ihm vor einigen Jahren ertheilte Patent auf Herstellung von Cellulose für nichtig erklärt wird, beim Reichsgericht Berufung einlegen. So meldet die „National-Zeitung“.

* Hamburg, 19. Oktober. (Unglücksfälle.) Hier hat der Sturm enorme Opfer gefordert. Außer einem Boote mit 2 Mann ist ein Boot mit 18 Mann, meist Zimmerleute und Schiffsbauarbeiter, die von Hamburg nach Steinwärder wollten, umgeschlagen. Alle Insassen ertranken. Drei Zimmerleute, welche nach Steinwärder via Altona rudern wollten, fanden ihren Tod in den Wellen, da das Boot kenterte. Der Schiffsjunge auf einem Oberländer Kahn stürzte in Folge des brausenden Windes in die Elbe und ertrank. Bei Teufelsbrücke war ein großer englischer Dampfer auf Sand gerathen und erlitt in Folge der starken Brandung einigen Schaden. Außerdem werden 18 Finkenwärder Fischer vermißt, über deren Schicksal noch nichts bekannt ist.

* Münster, 17. Oktober. (Vieheinfuhrverbot.) Die königl. Regierung erläßt folgende Bekanntmachung, betreffend Verbot der Einfuhr von Rindvieh aus Niederland: Da nach eingegangenen zuverlässigen Nachrichten in den Niederlanden die Lungenseuche unter dem Rindvieh nicht nur in dem sogenannten Spoelings-Distrikt, sondern auch außerhalb des letzteren in wachsender Ausdehnung herrscht, so verordne ich im Interesse der Abwehr der Seucheneinschleppung auf Grund des § 7 des Reichsseuchengesetzes vom 23. Juni 1880 bezw. des § 3 des preußischen Ausführungsgesetzes vom 12. März 1881 auf Veranlassung des Herrn Ministers für Landwirthschaft, Domainen und Forsten für den Regierungsbezirk Münster: Die Einfuhr von Rindvieh einschließlich der Kälber aus dem Königreiche der Niederlande wird vom 18. d. M. ab bis auf Weiteres untersagt. Zur Vermeidung von Härten bin ich ermächtigt worden, in solchen Fällen, in welchen es sich nachweislich um den Transport von bereits vor dem 18. d. M. in den Niederlanden nach dem Inlande verkauftem Rindvieh handelt, bis zum Ablauf des gegenwärtigen Monats noch ausnahmsweise die Einfuhr der betreffenden Thiere auf Ansuchen unter der Bedingung zu gestatten, daß über jedes zur Einfuhr bestimmte Rind ein von einer holländischen Gemeindebehörde ausgestelltes Ursprungszeugniß beigebracht wird, welches enthalten muß: 1. die Angabe des Ursprungsortes, des Alters, des Geschlechts und der Farbe jedes einzelnen Rindes, 2. die Bescheinigung, daß die bezeichneten Thiere sich in den letzten 6 Monaten nicht an einem Orte befunden haben, in welchem oder in dessen 20 Kilometer weitem Umkreise die Lungenseuche herrscht oder in dem gedachten Zeitraume geherrscht hat. Ich bemerke übrigens, daß diese an der Grenze vorzuzeigenden Ursprungsatteste der holländischen Gemeindebehörden sorgfältig werden geprüft werden, und daß die Zurückweisung des ganzen Viehtransports erfolgen wird, sobald die Atteste nicht in Ordnung befunden worden sind. Münster, den 16. Okt. 1883. Der Regierungs-Vice-Präsident v. Liebermann.

* Münster, 18. Oktober. (Eine Beerdigung mit Hindernissen.) In dem nahen Dorfe Rinkerode starb ein evangelischer Arbeiter. In dem Dörfchen befindet sich keine evangelische Gemeinde und sollte die Leiche deshalb durch einen hiesigen evangelischen Pfarrgeistlichen auf dem katholischen Kirchhofe — dem einzigen des Ortes — beerdigt werden. Diesem Vorhaben hat sich aber der Kaplan des Ortes widersetzt. Sein Anerbieten, die Leiche selbst beerdigen zu wollen, soll, wie der „Rhein.-Westf. Ztg.“ mitgetheilt worden, nicht akzeptirt und die hiesige königliche Regierung um Zwangsmaßregeln, die die Bestattung durch den evangelischen Pfarrgeistlichen von hier ermöglichen, ersucht worden sein. (D. Ztg.)

Oesterreich-Ungarn.

* Prag, 19. Oktober. (Disziplinar-Untersuchung.) Der Unterrichtsminister hat den Senat der deutschen Universität Prag beauftragt, gegen den Professor Rohling wegen einer von ihm verfaßten antisemitischen Hetzschrift eine Disziplinar-Untersuchung einzuleiten.

Dänemark.

* Kopenhagen, 19. Oktober. (Das Folkething) hat mit 60 gegen 16 Stimmen den Antrag des Deputirten Hörups von der Linken angenommen, alle Anträge der Regierung bei der ersten Lesung zu beanstanden und an die Kommission zu verweisen, bis das Ministerium zurückgetreten sei. Die Rechte hat gegen den Antrag protestirt.

Spanien.

* Madrid, 19. Oktober. (Neuer Aufstand in Portugal) Wie sich die „Epoca“ melden läßt, soll in Villanova in Portugal ein neuer Aufstand ausgebrochen sein. Die Behörden daselbst seien nicht im Stande gewesen, denselben zu unterdrücken und hätten die Stadt verlassen.

China.

* Hongkong, 18. Oktober. (Vorbereitungen zur Schließung des Hafens von Kanton; Truppenbewegung.) Wie englischen Blättern von hier berichtet wird, treffen die chinesischen Behörden alle nothwendigen Vorbereitungen, um den Hafen von Kanton zu schließen. — Die neuerdings in Langmun an der Grenze von Tonking eingeschifften chinesischen Truppen sind in Whampoa gelandet.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* Bentrup, 20. Oktober. (Schadenfeuer.) Ein furchtbarer Feuerschein erleuchtete gestern Abend gegen 7 Uhr weithin den dunkelbewölkten Himmel. Es brannte das noch mit einem Strohdache versehene Wohnhaus des Kolon Meier Nr. 1 hierselbst bis auf den Grund nieder. Der bei dem Abwerfen des am folgenden Morgen zu dreschenden Kornes mit einer sogenannten Stummlaterne leuchtende 14jährige Knabe hatte das Unglück, auszurutschen, wobei ihm die Laterne entfiel, die im Nu das ganze Haus in Brand steckte. Der arme Junge hat selbst arge Brandwunden davongetragen. 5 Kälber, 1 Ziege, das Federvieh, fast die ganze Ernte, der größte Theil der Mobilien, Wäsche und dergleichen, wovon nichts versichert war, sind ein Raub der Flammen geworden. Nur der günstigen Windrichtung war es zu danken, daß außer dem nahen Backhause die übrigen Nachbarhäuser verschont blieben; denn, obgleich Wasser in Menge vorhanden war, blieb doch jeder Versuch zu retten der großen Hitze und Gefahr wegen so lange ohne jeden Erfolg, bis nach fast einer Stunde die Spritze aus Heiden auf der Brandstätte erschien. Nach und nach fanden sich 6 Spritzen ein, deren Aufgabe aber nur noch die Bewachung des Feuers blieb.

* Leopoldshöhe, 19. Oktober. (Markt.) Die Erwartungen, welche wir hinsichtlich des Ausfalls des hiesigen Marktes im vorigen Jahre an dieser Stelle aussprachen, sind vollständig in Erfüllung gegangen, ja, in mehrerer Beziehung noch übertroffen worden. Der Markt war von Personen aller Stände und von Nah und Fern so zahlreich besucht, als wir vorher kaum zu hoffen gewagt hatten. Sollte am diesjährigen Markttage (am 29. ds. Mts.) das Wetter auch weniger günstig sein, wie im vorigen Jahre, so glauben wir doch für dieses Mal einen wenigstens ebenso zahlreichen Besuch prognostiziren zu dürfen, umsomehr, weil heuer in noch größerem Maßstabe für Vergnügen aller Art gesorgt sein wird, wie das bei Abhaltung des ersten Marktes hierselbst der Fall war. Denn da wohl alle Inhaber von Buden, Sehenswürdigkeiten 2c. im vorigen Jahre hierselbst glänzende Geschäfte gemacht haben, so steht uns auch seitens solcher ein vermehrter Besuch in Aussicht. Ferner wird Tanzlustigen an drei Stellen und zum Theil in geräumigen Zelten Gelegenheit geboten sein, ihre Tanzlust zu bethätigen.

* Aerzen, 16. Oktober. (Für treue Dienste.) Heute, am Geburtstage unseres Kronprinzen, wurde der im Dienste des Herrn Kommissärs a. D. Sengstack hierselbst stehenden Dorothea Göing, gebürtig aus Letter, Amt Hannover, das goldene Kreuz von Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta in Anerkennung 44jähriger treuer Dienste verliehen und durch die Herren Kreishauptmann Meyer aus Hameln und Pastor Richter von hier feierlich überreicht. (H. C.)

* Herford, 17. Okt. (Ein städtisches Schlachthaus.) Augenblicklich zirkulirt in der Stadt eine Petition an den Magistrat um Errichtung eines öffentlichen Schlachthauses. Alle Städte von der gleichen Größe wie Herford haben entweder bereits ein solches, oder haben die Anlage beschlossen; es besitzen Rinteln und Soest Schlachthäuser, die sich vorzüglich rentiren, Minden, Bielefeld, selbst Oeynhausen sind am bauen. Für die Stadt sind keine Opfer damit verbunden, weil die Kosten durch die Schlachtgebühren aufgebracht werden müssen. Auch diese sind nicht erheblich, in Soest wird für einen Ochsen nur 1.50 ℳ, einschließlich Untersuchungsgebühren 2c., bezahlt, und weil dabei noch ein Ueberschuß erzielt wird, sollen diese jetzt ermäßigt werden. Für unsere Schlachter entstehen daraus nur Vortheile, weil sie ihre Schlachträume zu anderen Zwecken herrichten können, und die Wohnungen in ihren Häusern besser zu vermiethen sind, ihnen auch die Schlachtung im eigenen Hause an Brennmaterial u. s. w. ebensoviel kostet. Dem fleischkaufenden und essenden Publikum dagegen gewährt eine solche Anlage mit der darin stattfindenden Untersuchung des Schlachtviehes durch einen Thierarzt allein die hinreichende Gewißheit, daß das Fleisch keine schädlichen Bestandtheile enthält, und erfahrungsmäßig bewirkt die gegenseitige Kontrole der Metzger, daß nur besseres Vieh geschlachtet wird. Ein öffentliches Schlachthaus mit seinen Einrichtungen, Wasserleitung, Ventilationen u. s. w. läßt sich viel besser rein halten, deswegen verbreitet ein solches fast gar keinen Geruch, und wer heute in der Nähe eines Schlachterhauses eine Besitzung hat, oder zur Miethe wohnt, wird mit uns in den Wunsch einstimmen, daß der Magistrat auch unserer Stadt recht bald die Annehmlichkeit eines öffentlichen Schlachthauses verschaffen möge. (H. Kreisbl.)

* Minden, 20. Oktober. (Zur Reise des Kultusministers; das Muckerthum und der Minister.) Die für künftige Woche in Aussicht genommene Reise des Kultusministers von Goßler gilt, wie die „Osnabrücker Zeitung“ mittheilt, nicht nur der Stadt Minden, sondern auch weiteren Bezirken Westfalens und hat informatorische Zwecke, vornehmlich auf dem Gebiet der Volksschule. Wie es um letztere im diesseitigen Bezirke bestellt ist, beweist der neuliche Bericht des Regierungs- und Schulraths Voigt, wonach unter 524 Schulen noch 225 Halbtagsschulen vorhanden sind — ein Verhältniß, wie es ungünstiger in Preußen nicht vorhanden ist. Die Regierung sucht zu bessern, wo sie kann, stößt aber bei der Landbevölkerung und besonders bei der hyperorthodoxen Minden-Ravensberger Geistlichkeit — welche von „moderner Vielwisserei und widerlicher Halbbildung“ nichts wissen will, und es mit auswendig gelernten Bibelsprüchen und Kernliedern hält, denen auch noch etwas Lesen, Schreiben und Rechnen angefügt werden kann — auf hartnäckigsten Widerstand. Auch diese Halbtagsschulen will sich der Herr Minister einmal selbst ansehen. Mit vieler Freude werden ihn die Pietisten nicht empfangen, dafür haben die geistlichen Agitatoren gesorgt, als sie in der gestrigen Nummer ihres Hetzblättchens „Kons. Volksfr.“ über ihn schrieben: „Wir haben anfänglich geglaubt, daß derselbe konservativ sein Amt verwalten würde, weil er sich früher zur konservativen Partei gerechnet hat. Wir sind jetzt schon seit längerer Zeit zu der Ueberzeugung gekommen, daß er je länger je mehr „liberale“ Maßregeln trifft, und daß es hohe Zeit ist, daß die konservative Partei die Kluft, die sie vom Minister trennt, offen hervorhebt, damit nicht die neuen Maßregeln den Konservativen Schuld gegeben werden. Mit der Bestätigung des jüdischen Rektors in Greifswald, mit dem Streichen einer Religionsstunde in der Quinta des Gymnasiums, mit der beklagenswerthen Entscheidung des Falles Lühr, mit der gegenwärtigen Schulpolitik ist die konservative Partei durchaus nicht einverstanden, und hier zu Lande bedauert sie auf das Tiefste, daß die wohlmotivirten Bitten in Schulangelegenheiten dort so wenig Berücksichtigung finden.“ Damit ist dem vom Pastor ge-

leiteten Bauer seine Stellung angewiesen und wehe ihm, wenn er wankt. Aus den angeführten Sätzen aber wird sowohl der Herr Minister, wie jeder Andere zum wiederholten Male ersehen können, mit welcher Sorte von „Konservativen“ wir es hier zu Lande zu thun haben: mit nichts Anderem als dem gewöhnlichsten Muckertham, das nur für seine Herrschaft über die Geister fürchtet, wenn durch eine tüchtige Schule die wünschenswerthe Aufklärung hinausgetragen wird in alle Kreise!

Hameln, 17. Oktober. (Wasserleitung.) Die Versorgung unserer Stadt mit reinem, gesundem Wasser ist bei der zunehmenden Verschlechterung der hiesigen Brunnen, von denen sogar schon mehrere aus gesundheitspolizeilichen Rücksichten haben geschlossen werden müssen, zu einem gar nicht mehr abzuweisenden Bedürfnisse geworden. Schon vor längerer Zeit hatte sich der Ingenieur Scheven bereit erklärt, auf eigene Kosten und auf eigenes Risiko die Stadt mit einer Wasserleitung zu versehen und dabei nur die eine Bedingung gestellt, daß die Stadt dieselbe zu übernehmen habe, sobald das Anlagekapital nachweislich mit 5 Prozent sich verzinse. Da Herr Scheven bereits in mehreren Städten unter denselben Bedingungen Wasserwerke angelegt hat, und zwar mit dem günstigsten Erfolge, so beschlossen die städtischen Kollegien, eine aus ihrer Mitte gewählte Kommission nach einer dieser Städte und zwar nach Neuß zu senden, damit man an Ort und Stelle die Wasserversorgungsanstalt besichtigen und Erkundigungen über dieselbe einziehen könne. Die Kommission hat nun in diesen Tagen die beschlossene Reise nach Neuß gemacht und ihre Beobachtungen und Erfahrungen in einem Berichte an den Magistrat der Stadt niedergelegt, welcher sehr günstig lautet und die Anlage eines solchen Wasserwerks hier in Hameln nur empfehlen kann. Schon im ersten Jahre ist daselbst das Anlagekapital mit 5 Prozent verzinst und dabei noch ein nicht unbedeutender Ueberschuß erzielt worden; und für das laufende Jahr, in welchem das Wasserwerk schon im Besitze der Stadt sich befindet, hat man trotz der veranschlagten etwas höheren Betriebskosten denselben Ueberschuß in sichere Aussicht nehmen können. Dabei sind die Ausgaben der Stadt für Feuerlöschzwecke bedeutend niedriger geworden, indem die Feuerspritzen bis auf eine für den Außendienst haben abgeschafft werden können und das Bedürfniß eines großen Spritzenhauses weggefallen ist; ganz abgesehen davon, daß für die Wasserbeschaffung bei einem großen Feuer daselbst zur Zeit 12 Feuerwehrleute genügen, mithin der lästige Dienst des Pumpens an der Spritze, zu dem die Bürger verpflichtet waren, hinwegfällt, und dabei doch die Sicherheit der Stadt bei Feuersgefahr bedeutend zugenommen hat. Auch hinsichtlich der Stimmung der Wasserkonsumenten über die Anlage kann die Kommission nur Günstiges berichten, indem sie überall, selbst bei einfachen Arbeiterfamilien, die größte Befriedigung über die neue Anlage gefunden hat. Daß Neuß eine Stadt von 18,000, Hameln aber eine von nur 11,000 Einwohnern ist, kann unseres Erachtens hierbei wenig ins Gewicht fallen. Denn einerseits ist die Lage unserer Stadt für eine derartige Anlage eine sehr günstige, weshalb die Anlagekosten geringer sein werden; anderseits ist es aber auch nicht nöthig, daß gleich ein Ueberschuß erzielt wird. Wenn in Neuß das Unternehmen so günstige Erfolge aufzuweisen hat, obgleich nur 300 Häuser der Leitung angeschlossen sind, so ist zu erwarten, daß hier wenigstens kein Schaden dabei gemacht wird. Auch würde der Unternehmer gewiß nicht so bereitwillig seine Anerbietungen gestellt haben, wenn er nicht seiner Sache einigermaßen sicher wäre. Für die Stadt kann jetzt wohl allein nur noch das in Frage kommen, ob sie nicht lieber gleich auf eigene Gefahr, aber auch zu eigenem Vortheil das Wasserwerk anlegen will. (Wes.-Ztg.)

* **Paderborn**, 18. Oktober. (Goldene Hochzeit.) Dem Herrn Rentner Julius Paderstein und Ehegattin hierselbst ist aus Anlaß der Feier ihrer goldenen Hochzeit am 16. ds. von Sr. Majestät dem Kaiser und Könige die Ehejubiläumsmedaille Allergnädigst verliehen worden. Die Ueberreichung derselben nebst dem Glückwunschschreiben des Königlichen Geheimen Civilkabinets fand durch den Herrn Landrath Jentzsch in feierlicher Weise statt. (W. V.)

* **Soest**, 18. Oktober. (Folgen des Sturmes.) Der 18. Oktober war für viele hiesige Hausbesitzer ein schlimmer Tag. Ein Sturmwind von seltener Heftigkeit, den man fast Orkan nennen konnte, jagte seit gestern Abend über unsere altersgraue Stadt. Derselbe nahm von Stunde zu Stunde an Heftigkeit zu, bis er in den Mittagsstunden seine höchste Kraft entfaltete. Diese war es auch, die an hunderten von Dächern arge Verheerungen anrichtete. Das langgestreckte Gebäude der Wasserpumpstation der neuen Zuckerfabrik hatte am meisten zu leiden. Die ganze Bedachung wurde weggerissen und flog ein Stück seitwärts. Ebenso wurde die Hillermühle und das Bahn-Wasserreservoirgebäude entdacht. Vom Osthafenthor bis zum Bruderthor wurden unzählige Dächer an den an dem Wall liegenden Häusern beschädigt; die Ziegel davon flogen auf und über den Wall. Am Schüttewall fielen mehrere Pappeln auf die Telegraphenleitungen und zerstörten diese. Am Stift wurden Bäume mitten entzwei geknickt und nebst ihrem Wurzelwerk aus der Erde gerissen. Das ist das, was man aus der Stadt hört, was der Sturm dagegen auf dem Lande für Unheil stiftete, darüber konnte man zur Stunde noch nichts erfahren.

Vermischtes.

* **Aus der Mark Brandenburg.** **Lübbenau**, 14. Oktober. Ein großartiger Meerrettigmarkt, schreibt der „Cottb. Anz.“, wie er noch nie hier stattgefunden, entwickelte sich am gestrigen Tage. Die Anzahl der gestern mit Meerrettig beladenen hier erschienenen Kähne war kaum zu übersehen und wurde auf mindestens 250 geschätzt. Die Kanäle um den Ausladeplatz her vermochten sie nicht zu fassen, so daß viele noch eine weite Strecke vor demselben Halt machen mußten. Da auch von den Landdörfern die Waare zu Wagen hergesandt war, so konnten wohl 9- bis 10,000 Schock Meerrettig zum Verkauf ausgestellt sein. Am frühesten Morgen wollten die Großhändler in Hinsicht auf die Unmasse der aufgefahrenen Waare die Preise herabdrücken. Erst später wurde der Handel lebhafter, so daß der Durchschnittspreis pro Schock immer auf 4,50—5 *M* zu stehen kam. Sämmtliche aufgefahrene Waare wurde aufgekauft. Einzelne Großhändler kauften gegen 1000 Schock. Niedrig gerechnet sind gestern 30,000 *M* im Meerrettighandel umgesetzt worden. Die Markttage werden an den künftigen Sonnabenden noch fortgesetzt, so lange das Wasser eisfrei bleibt. Die übrigbleibende Waare wird dann vergraben und im nächsten Frühjahr verkauft. Der Meerrettig ist in diesem Jahre gut gerathen. Schlechte und schwache Waare ist nur selten. Es erwächst somit durch diesen Artikel den Spreewaldbauern eine recht ansehnliche Einnahme. Mancher von ihnen hat gestern 500 bis 1000 *M.* eingestrichen. An einzelnen Markttagen sind die nöthigen Eisenbahnwagen kaum zu beschaffen. (N. Z.)

* * *

* **Osnabrück**, 17. Oktober. (Der Brand von Neuenkirchen) traurigen Angedenkens hat gestern vor der Strafkammer des hiesigen Gerichtes seinen Abschluß gefunden, indem der unselige Anstifter jenes verheerenden Brandes der gerechten Strafe verfallen ist. Der Brandstiftung beschuldigt und auch geständig war der 13jährige Sohn des Küpers Redecker in Neuenkirchen. Der Bursche giebt an, das Haus seines Vaters (von wo aus das den ganzen Ort vernichtende Feuer entstand) vorsätzlich in Brand gesteckt zu haben, indem er mit einem Streichholz das auf dem Boden des Ziegenstalles befindliche Stroh in Brand gesteckt. Als Motiv der folgenschweren That nennt der Knabe den Wunsch, das alte schlechte Haus seiner Eltern verschwinden und dafür ein neues entstehen zu sehen. Eine Mitwissenschaft seiner Eltern um die Brandstiftung stellt der Sohn entschieden in Abrede. Das Gericht fand den jungen Brandstifter auf Grund seiner eigenen Aussage und der ihn sonst belastenden Beweise schuldig und verurtheilte ihn zu einer Gefängnißstrafe von 2½ Jahren, wovon die erlittenen 4 Monate Untersuchungshaft abgerechnet werden sollen. Der Staatsanwalt hatte 3 Jahre, der Vertheidiger 1 Jahr beantragt. Gegen die Eltern des Redecker war außerdem Klage wegen Betruges der Versicherungsgesellschaft erhoben, wovon jedoch Beide kostenlos freigesprochen wurden. Es war zu der ganzen Verhandlung eine große Menge Zeugen geladen und auch als Zuhörer hatten sich viele Neuenkirchener eingefunden. (Osn. Anz.)

Gemeinnütziges.

* (Mittel gegen die Ratten.) In der „Wiener landw. Zeitung“ wird zur Vertilgung der Ratten die Anwendung von Theer empfohlen. Die mittelst Anwendung von Theer erzielten Erfolge werden als viel sicherer und für die Feinde der Ratten weniger gefährlich hingestellt. Die Anwendung des Theeres ist sehr einfach: derselbe wird (ca. 1 Liter) in den Gang gegossen, worin sich die Ratten befinden. Sofort kommen alsdann die Thiere heraus, oder sie ersticken, wenn kein Seitenloch offen ist. Die herausgekommenen Ratten kann man ruhig laufen lassen, weil sie, ohnehin ganz von Theer beschmiert, nach wenigen Tagen eingehen. Kommen aber solche beschmierte Ratten in ein neues Loch zu ihren Genossen, so beschmieren sie diese auch mit Theer oder vertreiben selbe und der Erfolg ist dann nur ein um so besserer.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

* Die Fixsterne von Dr. C. F. W. Peters. Nach verschiedenen Seiten hin gewinnt die rasch vorschreitende deutsche Universalbibliothek „Das Wissen der Gegenwart“ (Verlag von F. Tempsky in Prag und Freytag in Leipzig) an Reichthum und Vollständigkeit, um sich allgemach zu einer auf der Höhe der Forschung stehenden Encyclopädie abzurunden, wie wir sie bisher in der Literatur nicht besitzen. Der soeben erschienene 16. Band betitelt sich „Die Fixsterne“ und hat den in der astronomischen Welt rühmlich bekannten Kieler Professor Dr. C. F. W. Peters zum Verfasser. Ein Ganzes für sich, bildet dieser Band eine Ergänzung zu Dr. Beckers Werk: „Die Sonne und die Planeten.“

Auf engem Raume faßt Peters eine Fülle wohlgeordneten wissenschaftlichen Stoffes zusammen. Ein kundiger Führer, weist er dem Wißbegierigen den Weg zur orientirenden Betrachtung des Sternenhimmels, leitet er den empfänglichen Leser an, sich in der Fülle der leuchtenden Phänomene, die unsere Erde in unerreichbarer Ferne umgeben, zurechtzufinden. Seine Darstellung knüpft an die Beobachtungen des Laien an, um uns in die Forschungen der Wissenschaft einzuführen — ein Weg, auf dem man leicht und sicher vorwärts gelangt, um einen Einblick in die bisher enthüllten Geheimnisse des Weltalls zu gewinnen.

In der Einleitung werden wir mit den unterscheidenden Merkmalen, so wie mit der scheinbaren und wirklichen Bewegung der Fixsterne vertraut gemacht. Wir erhalten sodann Aufklärung über die äußeren Erscheinungen der Fixsterne (Scintillation, Farbe und Farbenänderung, Sternbilder, Größenklasse und scheinbaren Größen), über die Entfernungen und über den Weg, dieselben zu berechnen, über die Eigenbewegungen, über die Doppelsterne, über die Veränderlichen und die Ursachen ihrer Veräuderlichkeit, über die Sternhaufen und Nebelflecke und endlich über die physische Beschaffenheit, für deren Erkenntniß die großartige Erfindung des Spectroskops epochal geworden ist. Wer dem Autor auf den bei aller Mannigfaltigkeit klar vorgezeichneten Wegen folgt, der gewinnt ein deutliches und übersichtliches Bild der zahlreichen Welten, die unsere Welt umgeben und der unverrückbaren Himmelsgestalten, zu denen wir staunend und fragend emporblicken. Dem gediegenen Buche sind zahlreiche Tabellen, 69 Figuren in Holzschnitt und wohlausgeführte Karten der nördlichen und südlichen Himmelshemisphäre beigegeben.

Repertoir des königlichen Theaters zu Hannover.

Montag den 22. Oktober: Neu einstudirt: Zwei Durchgänger, Posse mit Gesang von Salingré. Dienstag den 23. Oktober: Die Komödie der Irrungen. Coppelia. Mittwoch den 24. Oktober: Das Stiftungsfest. Italienische Flitterwochen. Donnerstag den 25. Oktober: Francesca von Rimini. Freitag den 26. Oktober: Graf Essex. Elisabeth: Frau Niemann-Seebach. Sonnabend den 27. Oktober: I. Abonnements-Konzert. Sonntag den 28. Oktober: Fidelio.

Schiffsnachrichten.

* **Bremen**, 20. Oktober. Der Postdampfer „Ohio“, Kapitän G. Meyer, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 3. Oktober von Bremen abgegangen war, ist heute wohlbehalten in Baltimore angekommen. — Der Postdampfer „Neckar“, Kapitän R. Bussius, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 7. Oktober von Bremen und am 9. Oktober von Southampton abgegangen war, ist gestern 3 Uhr Nachmittags wohlbehalten in Newyork angekommen. S. & O.

Wochenmarkts-Bericht.

* **Bielefeld**, 20. Oktober. Butter pr. ½ Kilo M. 1,15, Rindfleisch pr. ½ Kilo M. —,65, Schweinefleisch pr. ½ Kilo. M. —,65, Speck, hiesiger pr. ½ Kilo M. —,75, Speck amerikanischer pr. ½ Kilo M. —,70, Kalbfleisch pr. ½ Kilo M. —,50, Hammelfleisch pr. ½ Kilo M. —,65, Gänsefleisch 5¼ Pfd. M. 3—, Eier 17 Stück M. 1,—, Zwiebeln pr. ½ Kilo M. —,06, Aepfel 100 Pfund M. 2,75, Birnen 100 Pfund M. 4,50, Pflaumen à Pfund M. —,12, Kirschen pr. ½ Kilo M. —,—, Große Bohnen 1 Kilo M. —,—, Bietsbohnen 1 Kilo M. —,40, Erbsen 1 Kilo M. —,—, Rüben pr. 1 Kilo M. —,05, Wurzeln pr. 1 Kilo M. —,06, Blumenkohl à Stück M. —,40, Kopfsalat 3 Stück M. —,10, Kappus à Stück M. —,15, Rothkohl à Stück M. —,20, Wirsing à Stück M. —,15, Steckrüben à Stück M. —,08, Kohlrabi 4 Stück M. —,10, Gurken à Stück M. 0,09, Kartoffeln, pr. 150 Pfund M. 3,—, Roggenstroh 50 Kilo M. 2,75, Haferstroh 50 Kilo M. 2,10, Weizenstroh 50 Kilo M. 2,—, Heu 50 Kilo M. 3,60.

* Die Geschäfte der Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig, auf Gegenseitigkeit gegründet 1830, haben sich in den ersten neun Monaten dieses Jahres in der erfreulichsten Weise gestaltet. Der Zugang an neuen Versicherungen war größer, die Zahl der Sterbefälle dagegen trotz des höheren Versicherungsbestandes niedriger, als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Der Totalversicherungsbestand der Gesellschaft stellte sich am 30. September 1883 auf 36,247 Personen versichert mit 197,748,300 M., was gegen den 30. September 1882 einen reinen Zuwachs von 1585 Personen und 12,616,400 M. Versicherungssumme ergiebt.

Neueste Nachrichten.

* **Baden-Baden**, 20. Oktober. Se. Majestät der Kaiser verschob seine Abreise auf Montag Nachmittag 5 Uhr.

* **Berlin**, 20. Oktober. Bei den heute vorgenommenen Stadtverordnetenwahlen der ersten Abtheilung wurden sämmtliche Kandidaten der liberalen Partei gewählt.

* **Hamburg**, 20. Oktober. Es werden hier ernstliche Befürchtungen gehegt betreffs des Postdampfers „Aline Woermann“, welcher Dienstag Abend von hier nach Westafrika in See gegangen ist und somit der vollen Wucht des letzten Sturmes ausgesetzt war. Bei Terschilling sind drei Leichen und mehrere Wrackstücke, darunter eine Rettungsboje, bezeichnet „Aline Woermann, angetrieben worden. Die Besatzung bestand aus 30 Mann, außerdem drei Passagiere an Bord, zwei davon Missionare.

* **Amsterdam**, 20. Oktober. Der König und die Königin der Belgier kehrten von einem Ausflug nach Ymuyden gestern Abend 6½ Uhr zurück und wohnten später der Galavorstellung im Stadttheater bei. Heute früh begaben sich dieselben nach dem Haag.

* **Haag**, 20. Oktober. Der König und die Königin der Belgier sind heute Vormittag 9¼ Uhr hier eingetroffen und von dem Minister des Auswärtigen, dem königlichen Kommissar, den Civil- und Militärbehörden, den Mitgliedern der belgischen Gesandtschaft, dem österreichischen Gesandten und anderen Mitgliedern des diplomatischen Korps am Bahnhof empfangen worden. Die Rückreise des Königspaares ist auf heute Nachmittag 4 Uhr verschoben.

* **Gibraltar**, 20. September. Heute früh, kurz nach Mitternacht, wurden hier rasch aufeinander folgende Erdstöße wahrgenommen, eine weitere Erschütterung erfolgte um 2 Uhr Nachts; die Richtung der Erdstöße war von Norden nach Süden.

Amtl. Bekanntmachungen des Amtsblattes Nr. 84.

Detmold. Amtsgericht II. Am 5. Oktober d. J. ist für die Firma F. E. Hunke hierselbst eine Fabrikmarke für Steinnußknöpfe eingetragen.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Gastwirths F. Lüdeking hieselbst wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 28. Juni — 5. Juli 1883 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 5. Juli 1883 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Detmold. Magistrat. Im Monat November gelangt nur 1/2 Simplum der Kommunal-Klassensteuer zur Hebung.

Lemgo. Amtsanwalt. Der Handelskommis Hugo Heimbecher aus Brake wird beschuldigt, in der Turnhalle in der Schenkwirthschaft der Wittwe Volland in Lemgo einen groben Unfug begangen zu haben, und wird derselbe auf Donnerstag, den 6. Dezember d. J., Vormittags 9 Uhr, zum Hauptverhandlungstermine geladen.

Lemgo. Amtsgericht II. Nach Anzeige des Gutsbesitzers W. Kuhlmann Nr. 3 in Leese ist die Obligation über ein für ihn auf die seitherige Solle'sche Krugstätte Nr. 49 daselbst unter dem 15. November 1881 ingrossirte Darlehnsforderung zu 1200 M. verloren gegangen und behufs Löschung der Hypothek für die aus dem Zwangsverkaufe der verpfändeten Stätte gelösten und zur Auszahlung gelangten Darlehnssumme zu 1200 M. die Mortifikation der darüber ausgestellten Urkunde beantragt. Es werden daher Alle, welche an diese und die darin bestellte Hypothek, Rechte und Ansprüche erheben, aufgefordert, solche unter Vorlegung der Schuldurkunde im Termine Freitag, den 25. April k. J., Morgens 10 Uhr, so gewiß hier anzumelden und zu begründen, als andernfalls die bestellte Hypothek als erloschen gilt und die Löschung derselben im Hypothekenbuche verfügt werden soll.

Lage. Amtsgericht. Die zur Zwangsversteigerung der Stätte Konrad Meßmann Nr. 324 zu Lage nicht angemeldeten dinglichen Ansprüche an die Stätte und deren Kaufgelder sind durch heutigen Bescheid ausgeschlossen worden.

Salzuflen. Amtsgericht I. In Folge Zwangsvollstreckung soll das dem Bäcker Heinrich Benfiek zu Salzuflen gehörende Wohnhaus Nr. 175 nebst Hofraum, Gärten und Ländereien Dienstag, den 18. Dezember, Morgens 10 Uhr, öffentlich meistbietend verkauft werden und können Taxe, Verkaufsbedingungen ꝛc. vom 1. November an auf der Gerichtsschreiberei eingesehen oder von derselben gegen Gebühr abschriftlich bezogen werden. In obigem Termine sind auch Rechte und Ansprüche bei Vermeidung des Verlustes oder Ausschlusses geltend zu machen.

Alverdissen. Amtsgericht. Die Katz'sche Stätte Nr. 35 in Almena soll zwangsweise Dienstag, den 6. November d. J., Vormittags 11 Uhr, auf hiesigem Gerichtszimmer öffentlich meistbietend verkauft werden und können Taxe und Verkaufsbedingungen hier eingesehen werden. In dem anberaumten Termine haben diejenigen, welche Ansprüche auf Befriedigung aus den Kaufgeldern machen, und welche dingliche Ansprüche an die Stätte zu haben vermeinen, ihre Ansprüche so gewiß anzumelden und zu begründen, als sie sonst damit ausgeschlossen werden sollen, und die nicht angemeldeten Rechte dem neuen Erwerber gegenüber verloren gehen.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Oktbr.	Stunde.	Barometer.	Thermometer-Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. -Stärke.
21.	1 U. Mtgs.	27. 9,5	9	91	SW. frisch.
21.	8 U. Abds.	27. 10,2	6,5	93	
22.	8 U. Mrgs	27. 10,8	5	90	

Allgemeiner Witterungscharakter: 22. bewölkt.

Sonnen-Aufgang 6 U. 39 Min., Untergang 4 U. 50 M.
Mondes Aufgang 10^{33} Abds., Untergang 1 Nchm.
Letztes Viertel 1 Uhr Nachts.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold

Zwangsversteigerung.

Am Mittwoch, den 24. cr., Morgens 10 Uhr, sollen im Saale **„Zur Stadt Bremen"**

1 eichener Kleiderschrank, 1 Kommode mit Glasaufsatz, div. Reste Leinen u. s. w.

meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Detmold. **Austermann,** Gerichtsvollzieher.

Sparkasse der Stadt Blotho.

Diese unter Garantie der gesammten Stadtgemeinde begründete Sparkasse ist heute eröffnet und Herr **Gustav Saul** zum Rendanten ernannt. Derselbe vertheilt und versendet Statut-Abdrücke gratis.

Blotho, den 18. Oktober 1883.

Das Curatorium.

Müller, Amtmann. Aug. Tintelnot. Otto Münter.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

auf Gegenseitigkeit gegründet 1830

übernimmt Versicherungen auf den Todes- und auf den Lebensfall (Kinder-, Aussteuer-, Militärdienstversicherungen).

Der Jahresüberschuss betrug 1878: 1,602,964 ℳ, 1879: 1,506,951 ℳ, 1880: 1,679,817 ℳ, 1881: 1,624,526 ℳ, 1882: 2,062,615 ℳ.

Alle Ueberschüsse fallen den Versicherten zu.

Die den Versicherten gewährte **Dividende** betrug bei den Todesfallversicherungen im Durchschnitt der letzten vier Jahre nach Dividenden-Plan A: 40% der ordentlichen Jahresprämien und beträgt für 1884: 41%.

Nach Dividenden-Plan B (steigende Dividende) stellt sich die Dividende auf 3% der Summe der gezahlten ordentlichen Jahresbeiträge und der Versicherte erhält somit

nach 5 Jahren	10 Jahren	20 Jahren	30 Jahren
15%	30%	60%	90%

der ordentlichen Jahresbeiträge als **Dividende**, wird nach dem 34. Versicherungsjahre **beitragsfrei** und bezieht von da an eine steigende baare Rente.

Darlehne zu Kautionsbestellungen werden unter den bekannten günstigen Bedingungen gewährt.

Nähere Auskunft ertheilen auf Anfrage die Gesellschaft selbst, sowie deren Vertreter:

in **Detmold: E. Rhenius,** Rentner,
„ **Lemgo: Carl Plöger.**

2000 Setzkarpfen

sind abzugeben auf Gut Wistinghausen. 100 Stück 4—5 zöllig zu 10 ℳ.

Wistinghausen im Okt. 1883.

C. Busse.

Handels- u. Gewerbe-Verein.

Montag, den 22. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr
im Vereinslokal
(Restaurant Meyer)

Vortrag

des Herrn Gymnasial-Lehrer Oesterhaus:

Der lippische Volkswitz.

Sodann:

Berichterstattung wegen der Post-Petition und Besprechung verschiedener Angelegenheiten.

Detmold, 19. Oktober 1883.

Der Vorstand.
Herm. Salomon.

Ein mittelgroßes, gut gebautes

Haus

wird zu miethen, event. zu kaufen gesucht.

Weitere Auskunft ertheilt

E. Hattesohl, Paulinenstr. 6.

Ein Angestellter sucht per 1. Nov. a. c. eine freundliche, gesunde

Wohnung

von 3—4 Zimmern.

Gefl. Offerten mit Miethsangabe besorgt unter Nr. 270 die Exped. d. Bl.

Emser Pastillen

aus den festen Bestandtheilen des Emser Wassers unter Leitung der Administration der König Wilhelms Felsenquellen bereitet, von bewährter Heilkraft gegen die Leiden der Respirations- und Verdauungs-Organe, in plombirten Schachteln mit Controle-Streifen vorräthig:

in Detmold bei Apotheker J. Diederichs.

Engros-Versandt: Magazin der Emser Felsenquellen in Cöln.

Gewinnliste

der am 18. Oktober 1883 stattgefundenen Verloosung von Vieh und landwirthschaftlichen Geräthen in Rischenau.

Loos-Nr.	Gew.-Nr.	Loos-Nr.	Gew.-Nr.	Loos-Nr.	Gew.-Nr.	Loos-Nr.	Gew.-Nr.	Loos-Nr.	Gew.-Nr.	Loos-Nr.	Gew.-Nr.	Loos-Nr.	Gew.-Nr.	Loos-Nr.	Gew.-Nr.	Loos-Nr.	Gew.-Nr.
1	144	167	23	336	159	558	80	769	182	1040	202	1245	90	1430	24	1626	172
4	8	186	135	340	278	566	207	778	73	*1043*	246	1256	225	1436	140	1637	49
9	153	190	199	351	212	611	146	780	70	*1048*	259	1257	112	*1438*	262	1648	127
13	148	207	12	356	21	*615*	270	785	55	1072	53	1258	236	1448	43	1679	276
24	221	209	30	358	54	619	198	797	216	1075	9	1259	102	1462	187	1690	156
27	235	211	106	*368*	260	635	116	800	109	1077	133	1260	162	1463	66	*1710*	245
29	197	212	209	*375*	265	647	78	801	170	1079	15	1261	179	1464	158	1712	6
30	101	222	87	380	220	664	41	813	110	1089	27	1262	126	1483	58	1714	175
35	193	223	77	381	204	669	228	816	277	1090	176	1264	44	1487	205	1715	161
38	147	*224*	258	400	190	678	183	819	33	1091	163	1270	59	1489	128	1719	120
39	40	225	22	*412*	243	680	230	829	203	1095	108	1273	151	1492	145	1765	178
49	42	*226*	273	422	35	682	177	834	157	1102	214	1285	169	1494	217	1781	4
51	48	236	154	*423*	255	686	100	874	181	1127	81	1286	164	1499	88	1782	142
55	149	*245*	271	425	121	690	45	879	118	1133	124	1301	233	1510	227	1787	34
61	195	254	173	434	51	696	241	894	105	1150	166	1305	160	1515	219	1793	63
65	167	265	165	438	26	700	210	927	229	1157	123	1308	119	1530	104	1804	122
72	244	*268*	266	*452*	249	708	82	933	89	1159	46	1310	117	1558	275	1806	38
80	3	271	95	476	71	709	234	938	240	1169	201	1318	231	1562	1	1837	96
94	52	274	129	483	61	712	171	*940*	256	*1171*	267	1320	17	1563	87	1860	224
108	150	280	168	485	232	716	189	950	47	1177	134	1321	14	1567	10	*1876*	269
109	274	282	69	488	218	723	141	952	213	*1178*	242	1342	99	1572	211	1906	237
111	92	287	84	490	25	730	184	*962*	257	1179	130	1346	31	1574	111	1911	188
116	113	289	132	496	226	736	200	970	2	1191	91	1352	97	1578	138	1918	206
117	74	290	83	503	136	737	79	973	7	1200	155	1370	64	*1584*	261	1926	139
119	252	297	186	514	5	740	208	979	143	1202	72	1375	11	1586	215	1933	32
120	76	306	20	516	75	750	238	982	174	1210	60	1385	65	1587	39	*1935*	272
137	85	308	239	517	62	753	68	984	29	*1216*	263	1398	192	1595	13	*1938*	268
144	28	*329*	254	528	101	*754*	251	994	36	1219	16	1405	114	1601	98	1952	185
146	152	333	50	532	180	757	115	*1024*	264	1227	194	1410	19	1608	67	1962	93
149	94	334	37	541	131	761	86	1026	196	*1240*	247	1425	279	1609	18	1977	56
162	228	335	222	551	137	768	103	1031	107	*1242*	250	1426	125	*1612*	253	*2000*	248

Auf die schräggedruckten fetten Loosnummern ist je ein Rind oder ein Ferkel gewonnen. Die Gewinne können beim Kaufmann Henke hiers. gegen Vorzeigung des betreffenden Looses in Empfang genommen werden. Gewinne, welche innerhalb 14 Tagen nicht abgefordert sind, verfallen an den Verein.

Rischenau, den 18. Oktober 1883. **Der Vorstand.**

Die Kaffee-Grosshandlung

von **Wulfers & Lefers** in Bremen empfiehlt folgende auf die Reinheit des Geschmackes geprüfte Qualitäten:

feiner Santos-Kaffee	à 40 Pf.	pr. Pfd.
feinster dto. „	à 45 „	„ „
feinster Campinos	à 50 „	„ „
feiner grüner Java	à 60 „	„ „
feinster dto. „	à 70 „	„ „
feiner gelber „	à 70 „	„ „
feinster dto. „	à 80 „	„ „
feiner Guatemala	à 70 „	„ „
feinster dto.	à 75 „	„ „

Zoll 20 Pf. pr. Pfd.

Sämmtliche Sorten sind kräftig u. reinschmeckend. Preise verstehen sich bei Abnahme von mindestens 9 1/2 Pfd. Netto gegen Nachnahme.

Caffee

direkt von den Importeuren zu nachstehenden außerordentl. billigen Preisen:

Afric. Perl-Mocca gut z. Misch.	M. 7.15
Rio, grün, kräftig, reell	„ 7.55
Santos, grünbohnig u. gutschm.	„ 7.95
Campinas, tiefgrün, sehr kräft.	„ 8.25
Grüner Java, bohnig, kräftig feinschmeckend	„ 8.85
Guatemala, f. kräft., bel. Caffee	„ 9.15
Gelb. Java, vorz. Gschm., Caffee	„ 10.25
Perl-Ceylon, tiefgrün, feinfein	„ 10.55
Plant.-Ceylon, tiefbl., extraf.	„ 10.75
Gelb. Java, (Cheribon), großb. gleichm. ff.	„ 11.35
Gold-Java (Menado), goldbr. sehr und edel	„ 11.60
Perl-Menado, hochfein. Caffee, schöne Perlen	„ 11.80
Blauer Cuba, großb. herrlicher Caffee	„ 12.95
Arab. Mocca, ff. Qualität	„ 13.50

Preise verstehen sich für 9 1/2 Pfd. netto, incl. Zoll, Porto und Emb., also frei Wohnort.

A.K. Reiche & Co., Hamburg.

Das langjährige Renommee des Hauses bürgt für reellste Bedienung

Die patentirten

Kohlensäure-Bierdruck-Apparate

(System Rayat-Kunhaus)

werden durch Herrn Kupferschmied

J. Hammerschmidt

in **Blomberg** i. L.

genau nach Vorschrift und gewissenhaft besorgt und aufgestellt.

Georg Stropel,

Vertreter für Lippe, Waldeck, Bückeburg, Hessen u. Hannover.

Zur bevorstehenden Winter Saison bringe mein Lager in Hüten und sonstigen Putz Artikeln in Erinnerung. Alle Neuheiten in **Federn, Blumen, Bändern, Rüschen etc.** sind stets zu haben.

Blomberg, den 19. Okt. 1883.

Louise Piderit.



Ein stolzer

Schnurrbart

erweckt stets das Interesse der Mädchenwelt. Ohne Schnurrbart keine Liebe. Ohne Schnurrbart kein Kuß

Wem Schnurr- oder Vollbart noch fehlt, der kaufe sich gleich eine Dose **Paul Bosse's Mustaches-Balsam.**

Ganze Dose ℳ 2.50, halbe ℳ 1.50.

Favorit-Balsam für üppigen Kopf-Haarwuchs p. Dose ℳ 2.50. — Zu haben bei

Paul Bosse, Frankfurt a. M. Schillerstr. 12.

Die **Vereinsbank in Berlin**

Actien-Gesellschaft;

Grundcapital: 30 Millionen Mark; — emittirt u. vollbezahlt: 6 Millionen Mark, übernimmt die Besorgung des An- und Verkaufs börsengängiger Werthpapiere

zum officiellen Tagescours der Berliner Börse,

sowie die Ausführung sonstiger bank- und börsengeschäftlicher Ordres, insbesondere auch die Ausführung von Börsen-Zeitgeschäften zu coulantesten Bedingungen.

Die von der Bank in Ansatz gebrachte Provision beträgt

ausschließlich ein Zehntel Procent.

Die **Einziehung von Zinscoupons, Dividendenscheinen und ausgelooften Stücken,** sowie die **Controle der Verloosungen,** die **Einlösung neuer Couponsbogen** wird den Kunden der Bank **kostenfrei** unter Berechnung des Portos besorgt. — **Verwerthung der in fremder Münze zahlbaren Coupons einige Zeit vor Verfall zum jeweiligen Börsen-Course.**

Lombard-Darlehne werden zu 65 bis 95 pCt. des Courswerthes auf börsengängige Werthpapiere je nach Qualität der zu beleihenden Effecten zu 5—6 1/2 pCt. per annum franco Provision gewährt.

Baar-Depositen werden zur Verzinsung entgegengenommen, es beträgt dieselbe derzeit bei Rückzahlbarkeit ohne vorherige Kündigung 2 pCt., bei 2tägiger Kündbarkeit 3 pCt., bei 14tägiger 3 1/2 pCt., bei 4wöchentlicher 4 pCt. und bei 2monatlicher Kündbarkeit 4 1/2 pCt. per Jahr, frei von allen Spesen. — **Wechsel-Domicilirung; Giro-(Cheques-)Verkehr.**

In dem Leipzigerstraße 95, parterre, befindlichen **Wechselgeschäft der Bank** wird der Umsatz von ausländischen Geldsorten, sowie von Coupons, der An- und Verkauf von Effecten ꝛc. zu coulantesten festen Coursen oder auch je nach Wunsch zur Verrechnung auf Grundlage des nächstfolgenden Börsencourses bewirkt, ebenso wird daselbst über Auslosung von Effecten, über Anlage in börsengängigen Werthpapieren ꝛc. bereitwilligst **Auskunft** ertheilt; letzteres geschieht auch auf an die Bank gerichtete mit Retourmarke versehene briefliche Anfragen.

Baar-Einzahlungen für die Vereinsbank nehmen alle Reichsbankstellen kostenfrei entgegen.

Die Direction.